

# Illyrisches Blatt

zum

## Nutzen und Vergnügen.

26

Freitag den 29. Juny 1827.

### Der Staat von Ohio.

Der schnelle Anwachs der Bevölkerung und des Reichthumes der vereinigten Staaten erfüllt selbst den fernsten Beobachter mit Erstaunen, das sich vermehrt, je mehr man den früheren Zustand jener Staaten mit ihrem jetzigen, und dann wieder mit der kränklichen Hinfälligkeit vieler Länder der alten Welt vergleicht. Man nehme nur als Beispiel den Staat Ohio, welcher noch vor dreißig Jahren eine ungeheure Wüste bildete, in die sich selten der Fuß eines, dem Naturstand entrissenen Menschen verirrete. Dieser Staat ist bereits zum dritten im Range in der Union gestiegen, und besitzt eine Volksmenge von 850,000 Seelen. Noch vor fünf Jahren zählte man nicht mehr als 581,434 Menschen dort; man darf also ohne Übertreibung annehmen, daß er vor dem Ende dieses Jahrzehends eine Bevölkerung von einer Million haben werde. Dieser junge Staat, welcher 39,128 englische Quadratmeilen hält, schickt sechszehn Senatoren und Abgeordnete in den Kongreß; und seine innere Legislatur besteht aus zwey und siebenzig Abgeordneten, und sechs und dreißig Senatoren. Er hat vier hohe- und neun untere Richter; die im vorigen Jahre eingeschriebene Miliz bestand aus 99,997 Mann Infanterie, 3292 Reitern und 1530 Artilleristen, welche letztere aber nicht mehr als acht Kanonen zu bedienen haben. Auch die übrige Bewaffnung scheint sehr unvollkommen zu seyn, denn man rechnete nur 36,356 Flinten, 2131 Pistolen und son erbar genug, 3,786 Dolche. Die Lage des Staates schließt ihn nothwendig, jetzt sowohl als für die

Zukunft, von dem eigentlichen auswärtigen Handel aus, aber sein Binnenhandel ist jetzt schon bedeutend, und er führt auf dem Eriesee und dem Ohio-flusse Getreide, Mehl, Hornvieh, Pferde, Taback u. s. w., in bedeutender Menge nach den übrigen Staaten aus, und empfängt dafür die Erzeugnisse derselben so wie die Producte und Fabrikate Europas und Indiens zurück. Er hat mehrere Häfen und Städte am Eriesee, und im Laufe des Jahres 1825 liefen in Sandusky-Bay allein 286 Dampf- und andere Schiffe ein. Auf diesem See segeln beständig vierzig bis fünfzig Schooner und vier Dampfschiffe. Um aber den Gewerfleiß den höchstmöglichen Schwung zu geben, gräbt man jetzt in diesem Staate zwey große Kanäle: den einen von Portsmouth am Ohio nach Alveland am Erie, 306 englische Meilen lang; den andern von Dayton nach Cincinnati, 58 Meilen lang. Es arbeiten beständig 5 bis 6000 Menschen daran, und man erwartet, daß das große Werk im Jahre 1830 vollendet seyn wird. Die Anzahl der Briefposthäuser beläuft sich auf 504. Der Nationalbesitz wurde im Jahr 1825 auf 59,506,451 Dollars berechnet. Auch für den Unterricht scheint vortrefflich gesorgt zu seyn. Nebst den Elementarschulen, welche in großer Menge im Lande verbreitet sind, gibt es dreizehn Akademien oder Gymnasien, und fünf Kollegien oder hohe Schulen; die letzteren, nämlich zu Athen, Oxford, Western Reserve, Kenyon, Cincinnati. Die Universität von Athen ist ausschließlich der Theologie gewidmet, während man zu Oxford bloß der Heilkunde obliegt. Vier andere Kollegien sind bereits

gestiftet, hatten aber den letzten Angaben nach, ihren auf mancherley Gegenstände, welche bey ihr die Vermuthung erregten, daß das Hochgericht einer Räuberbande zum nächtlichen Aufenthalte diene, die sich wahrscheinlich ihres Gewerbes wegen entfernt habe.

### Abenteuerliche Entdeckung einer Räuberbande.

Im Anfange des 17. Jahrhunderts lebte zu Brieg in Schlesien ein Weinschenke, bey dem sich gewöhnlich des Abends eine ziemliche Zahl von Gästen versammelte. Eines Abends, nachdem sich die Gesellschaft von mancherley Dingen unterhalten hatte, fiel das Gespräch auch auf Gespenster. Während allerley grause Spukgeschichten erzählt wurden, äußerte die dreiste Magd vom Hause, die den Erzählungen zugehört hatte, gegen die Anwesenden: sie fürchte sich vor keinem Gespenste, und sey deßhalb bereit, jede Probe zu bestehen.

Der Scharfrichter des Orts, der auch zugegen war, faßte die Rede der Magd auf, reichte ihr einen Schlüssel, und sagte, er könne ihre Worte nur dann für mehr als eine bloße Prahlerey halten, wenn sie mit dem Schlüssel unter den Galgen ginge, die Thür desselben aufschlösse, und seine Handschuhe, die er dort vergessen habe, noch in dieser Stunde abhole. Nach einigen Bedenklichkeiten willigte die Magd in das Verlangen des Scharfrichters, und trug schnurstracks die Reise an.

Es war nahe um die Mitternachtszeit, als sie das Thor der Stadt erreichte. Rings um sie her waltete grauenvolle Stille, und nur des Mondes blasser Schein erleuchtete ihren Pfad. Sie kam beym Hochgerichte an, und zog schon den verhängnißvollen Schlüssel aus ihrer Tasche hervor, als sie plötzlich gewahr ward, daß sie seiner nicht bedürfe. Die Thüre war bereits geöffnet. Dieser Umstand machte sie stutzig, und sie erschrock nicht wenig. Um sich indeß nicht von den daheim ihrer wartenden Gästen verspotten, und vor der ganzen Stadt lächerlich machen zu lassen, beschloß sie, Alles zu wagen. Festen Schrittes trat sie in den innern Raum des Galgens, und bemächtigte sich der nicht ferne liegenden Handschuhe. Indem sie übrigen ihre scheuen Blicke umher warf, fielen dieselben

Die Vermuthung, welche bey der Magd entstand, wurde noch wahrscheinlicher, als sie beym Heraustreten einen Schimmel bemerkte, der reich beladen und an den Galgen gebunden, da stand. Rasch, wie die Jungfrau war, schwang sie sich auf den Rücken desselben, senkte ihn herum, und trabte in höchster Eile dem Thore zu. Kaum mochte sie aber einige hundert Schritte vom Hochgerichte weg seyn, als die Räuber von ihrem nächtlichen Ausfluge wiederkehrten, und Schimmel und Beute vermißten. Sogleich bestieg einer aus ihrer Mitte einen andern Gaul, und verfolgte die Spur der Entflohenen. Diese gerieth in eine nicht geringe Angst, als sie in kurzen ihren Verfolger dicht hinter sich erblickte. Ein Glück für sie war es, daß sie sich nahe am Thore der Stadt befand. Man öffnete dasselbe geschwind; sie schlüpfte hinein, und kam wohlbehalten mit ihrer Beute im Weinhaufe an, wo man über den abenteuerlichen Ausgang des Possenspiel nicht wenig staunte.

Einige Tage nachher, gerade an einem Sonntage, als alle Bewohner des Hauses sich in der Kirche befanden, traten zwey reich gekleidete Herren in die Stube, und forderten Wein. Die Magd, der eine dunkle Ahnung sagte, daß wohl einer dieser Herren ihr Vorfolger seyn möchte, stieg in den Keller hinab, um den verlangten Wein zu holen. Auf einmahl hörte sie Fußstritte hinter sich. Es waren die Fremden, welche ihr in dem Augenblicke im rauhen Baustone die Worte zuriefen: „Halt, Canaille, und empfange den Lohn deines an uns begangenen Raubes!“ Kaum vernahm sie die ersten Sylben dieses Zurufes, als sie schon das Licht ausblies, durch das ihr genau bekannte Kellergewölbe auf die Straße entschlüpfte, alle Zugänge des Kellers sorgfältig verrammelte, und nun spornstreichs zum Rathhause sprang, wo sie den ganzen Hergang der Sache erzählte. Die Ortsobrigkeit traf sogleich dienliche Anstalten; die Räuber wurden festgenommen, verhaftet, und genöthigt, ihre Mitschuldigen anzugeben, und die ganze Bande wurde hingerichtet.

## Volks-Spektakel.

Volksbelustigungen, abgeschafft in den neueren Zeiten, beginnen jetzt wieder beliebt zu werden, und man sucht ihnen eine gute Seite abzugewinnen. Es hat sich zwar jüngst eine Stimme stark dagegen erklärt, allein dieß ist nur eine Stimme, und schiefe Ansichten sind leicht möglich. In Nürnberg waren in ältern Zeiten solche Belustigungen zahlreich, und in einer Chronik von 1704 heißt es bey Beschreibung der Festlichkeiten bey der Ankunft des Römischen Königs Joseph I. im Jahr 1704: „Es hielten auch bey Anwesenheit Josephs I. die Metzger ihren Tanz und Umzug mit einer großen Wurst. Bey ihrem Tanz hatten sie zwey Narren, wovon einer ein Kleid mit Kälberschwänzen, der andere ein grünes anhatte. Die Würste waren oft mehrere hundert Ellen lang. So trugen 1614 die schweinen Metzgerknechte eine Bratwurst von 493 Ellen lang, in welche 183 Pfund Schweinefleisch und Speck, 20 Pfund ganzen Pfeffer, 1 1/2 Pfund Muskatblüthe zc. gefüllt waren, und diese Wurst kam an 40 Gulden zu stehen! — Im Jahr 1624 trugen die Metzger bey ihrem Tanz eine Bratwurst 596 Ellen lang und 232 Pfund schwer. 1658 trugen sie gar eine Bratwurst 658 Ellen lang und 514 Pfund schwer an einer Stange herum. — Das heißt ich doch noch Bratwürste! Jetzt — O Zeiten, o Bratwürste!“ — Wie viele Tausende nah und fern würden diese Bratwürste herbeygezogen und auf Tage von der Arbeit befreit haben!

## Untergang des Orion.

Der Orion, das schönste Schiff der französischen Flotte, worauf Brueys die Admiralsflagge gepflanzt hatte, gerieth in der Seeschlacht bey Abukir in Brand. Ein brennendes Stück Holz fiel nämlich auf eine mit Öhl angefüllte Kufe, die man aus Versehen auf dem Verdeck des Orions stehen gelassen hatte. Das Öhl fing sogleich Feuer, und verbreitete es über einen großen Theil des Schiffes. In wenigen Augenblicken stand der Orion in Flammen. Der Schrecken wurde allgemein, und man hörte bald nichts mehr, als das Ge-

schrey der Verzweiflung, und den Donner der Kanonen, die von der gewaltigen Hitze von selbst losgingen. Wenige retteten sich, indem sie sich ins Meer stürzten und an das Land hinüberschwammen; die meisten Seesoldaten bey 500 an der Zahl zogen sich, den gewissen Tod vor Augen habend, in den unteren Schiffsraum zurück, und feuerten unaufhörlich auf die Engländer. Wie diese sahen, daß die Franzosen den brennenden Orion in ihre Schlachtlinie treiben wollten, so zogen sie sich zurück aus Furcht der Brand könnte sich ihrer ganzen Flotte mittheilen. Das Schicksal des unglücklichen Schiffes schien nicht lange mehr zweifelhaft. Das Feuer drang bald in die Pulverkammer ein, eine große Helle erleuchtete den Horizont, und das ungeheure Gebäude flog mit entsetzlichen Krachen über 100 Meters hoch in die Luft.

## Miscellen.

Ein Wigbold wurde neulich in einer Gesellschaft, in der zufällig einige Mädchen anwesend waren, gefragt, woher es käme, daß so viele junge Männer, wenn sie auch sonst ein artiges Auskommen hätten, keine Lust zu heirathen bezeugen? „Das werde ich ihnen, meine Damen,“ versetzte der Befragte, „gleich erklären. Sehen sie, da sind vorzüglich vier Fische daran Schuld. — Gemach meine Damen, ich sehe zwar auf ihren schönen Lippen ein Lächeln über meine sonderbare Behauptung schweben; aber ich sage nichts, was ich nicht erweisen kann. Sehen sie die vier Fische, welche ich meine, sind: der Putz- und Kaffeheutisch der Frau; und der Spiel- und Zechtisch des Mannes. Wie kann denn da bey so bedeutenden Auslagen für diese, noch etwas für den fünften, den gemeinsamen Eßtisch, übrig bleiben, der doch erkärlicher Weise nicht ausbleiben würde, wenn ein Mann heirathen wollte?“

\*

Paris, den 7. Juny.

In den Flecken Triel kündigte am letzten Samstag ein Hr. Julien unter Trommelschlag an, daß er, so eben von der Hauptstadt kommend, die Einwohner

von Zriel mit einer dramatischen Vorstellung beehren, und zwar unter andern: Die überreilte Abreise, oder die Folgen eines Trittes u. geben werde. Die Eingangspreise waren sehr mäßig, und Abends strömte Alles nach dem in eine Bühne umgewandelten Tanzsaale. Die Musik beginnt, und spielt nach und nach alle Contretänze und Walzer, die sie kennt. Es vergehen zwey Stunden, und immer wird der Vorhang noch nicht aufgezogen. Da vernimmt man endlich, daß Hr. Julien verschwunden sey, und sich mit der Cassé aus dem Straube gemacht habe.

\*

In Aix hatte unlängst ein Kaufmann für seinen Sohn und die Tochter eines andern Kaufmannes einen Ehe-Contract abgeschlossen. Als aber die Trauung vor sich gehen sollte, fehlte der Bräutigam. Der Vater spähet allenthalben umher, vergebens! Was ist zu thun? Der Ehe-Contract war nun einmahl so schön besorgt; er sendet eilend zu seinem in Marseille angelesenen zweyten Sohn, und läßt ihn fragen: ob er Lust habe, in die eheliche Stelle seines entlaufenen Bruders zu treten? Der Vorschlag findet Beyfall, der zweyte Sohn kommt an, und meldet sich als Bräutigam der verlassenen Braut. Der Contract kann also bleiben, nur der eine Vornahme wird geändert. — Aber ehe ein Paar Tage verstreichen, findet sich, daß der neue Bräutigam seinen Plan geändert hat, und nicht die verlassene Braut, sondern die Schwester derselben als Zukünftige begehrt. Der Umstand macht wieder keine große Schwierigkeit; nur der zweyte Vornahme wird im Contract auch noch geändert. Jetzt ist Alles in Ordnung, und der neue Bräutigam ist dießmahl beständiger. — Nun kommt es aber an's Bezahlen des Notars, und da ergibt sich eine namhafte Differenz. Der Berechnliche will nur einen Contract bezahlen, der Notar aber verlangt die Bezahlung für drey. Dieß zu entscheiden haben beyde Theile den Handel vor Gericht gebracht, und sehen der Entscheidung entgegen.

\*

Über die von Alexandrien nach Marseille angekommene Giraffe, die zum Geschenk für den Kö-

nig bestimmt ist, geben die Pariser Zeitungen förmliche Bulletin's aus. Nachdem sie deren Ankunft angezeigt, und wie die Marseiller diese schöne Afrikanerin, als sie von ihnen Abschied nahm, mit Rosen schmückten, liefern sie jetzt die Reiseroute des Fremdlings. Neulich ist sie durch Aix gekommen. — Der erste Autor, der dieses, dem innern Afrika angehörigen Thieres erwähnt, ist der Geograph Agatharchides (100 bis 150 Jahre vor Christo). In Rom sah man zum erstenmahl unter der Dictatur des Julius Cäsar ein solches Thier. Nach dem Jul. Capitolinus ließ der Aedil (nachmaliger Kaiser) Gordianus, in den Circusspielen 100 Giraffen auf einmahl auftreten. Sicherer ist, daß der Sultan von Ägypten im Jahre 1487 dem Herzog von Florenz, Lorenz von Medici, eine Giraffe zuschickte, die von den Florentinern sehr angestaunt wurde. Sie ging täglich in Florenz umher, und als Äpfel aus den Händen der Damen, die sie ihr von den Balkonen herab zureichten.

\*

Poussin malte die sieben Sakramente. So trefflich auch dieses Kunstwerk war, fand man doch die Ehe wegen der ungeschicklichen Gruppierung der Figuren tadelnswerth. Bey dieser Gelegenheit sagte ein Franzose: „Un bon mariage est difficile à faire, même en peinture.“

\*

Eine Newyorker Zeitung enthält folgende Anzeige: „Derjenige, welcher die vorige Woche vor dem Hause Courtland Street Nr. 58, beynabe ein Duzend Desertmesser genommen hat, wird ersucht, sich auch die Gabeln zu holen, da diese Façon schwer zu haben ist.“

Vor alten Zeiten durfte in London kein Weib auf dem Theater erscheinen. Als daher einmahl der König über langes Warten in Ungeduld ausbrach, entschuldigte sich der Direktor und sagte: die Königin wäre noch nicht rasirt.

Ganz London wird nächstens bis an den Hals in Pfeffer sitzen, denn die Pfeffervorräthe sind daselbst auf die beispiellose Menge von 22,000,000 Pf. angewachsen.